

Sehr geehrte Gäste, liebe Vereinsmitglieder

Als man mich ersucht hatte, ein wenig aus der 40jährigen Vereinshistorie beizutragen, dachte ich zunächst: „Kein Problem.“ Es ist ja schließlich genug geschehen, allein seit ich dem Verein im Jahre 1990 beigetreten bin, also auch schon seit mehr als der Hälfte des Bestehens des SMYV Böblingen.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich bereits einigermaßen intensiv mit dem Segelsport beschäftigt, - war schon mehrfach mit meiner FOX-Jolle auf der Nagoldtalsperre gekentert - und im Begriff, alle möglichen Bootsführerscheine zu machen. Nebenbei baute ich mir mein drittes Schiff, ein 6,5 Meter langes Kielboot vom Typ „Superdorade“ auf.

Wenn ich heute etwas suche, nutze ich die weltweit größte Internet-Suchmaschine mit den zwei „o“.

„Googelt“ man die drei Buchstaben „SMY“, findet man den Ligurischen Yachtmakler „Santa Mana Yachts“ oder ein Photovoltaik-Modul. Hängt man das fehlende „V“ dran, landet man zielsicher und virtuell auf Deutschlands kleinstem Segelrevier.

Internet-Verknüpfungen über die Stadt Böblingen, den Deutschen Segler- und Motoryacht -Verband, die Böblinger Vereine, es gibt Hunderte Möglichkeiten, den SMYV im Internet zu finden.

Anfang der neunziger Jahre war das etwas weniger einfach. So war es ein reiner Zufall, dass ich den „SMYV“ entdeckte, als ich in einem langweiligen Nachtdienst das Einwohnerbuch der Städte Böblingen/Sindelfingen durchblätterte und mit großen Augen einen „Yachtclub“ entdeckte.

Auch die Adresse „Mönchweg 6“ war dort zu lesen und obwohl es kein Navi gab, gelang es mir, mit einem einfachen Stadtplan, herauszufinden, wo das ist.

Sie werden bemerkt haben, werte Anwesenden, dass ich schon eine Menge geredet aber gleichsam noch nicht einmal das Vereinsheim betreten habe. Das ist das eingangs beschriebene Problem. Was soll man zum Besten geben, was nicht? Die Geschichte des SMYV alleine würde ein Büchlein füllen.

Würde man alle Geschichtchen, Berichte, Anekdoten, Törnbeschreibungen etc. sämtlicher Vereinsmitglieder zusammenschreiben, die Originalausgabe von „Krieg und Frieden“ von Lew Nikolajewitsch Tolstoj wäre vergleichsweise ein Taschenbuch.

Lassen Sie mich dennoch 1989 das Vereinsheim im Untergeschoss dieses Hauses betreten, - ein wenig verloren kam ich mir vor - und mich dort einfach mal an einen (runden) Tisch setzen.

Es kamen nach und nach Menschen, die mich seltsam musterten, aber keiner sagte etwas, bis einer kam, den ich vom Sehen kannte. Indem Polizeibeamte und Anwälte vor Gericht eher Gegenspieler sind, hielt sich meine Begeisterung beim Anblick von Rechtsanwalt Werner Rommel schnell in engen Grenzen, aber gerade der war es, der auf mich zukam, mir herzlich die Hand reichte und mich willkommen hieß.

Ich war stolz wie Bolle,

Mit dem dezenten Hinweis, dass ich mich an den Präsidententisch gesetzt hätte, was nur vom Vorsitzenden geladenen Mitgliedern vergönnt sei, verzog sich Werner Rommel mit mir in eine Ecke, um mich zunächst einmal über meine wassersportlichen Grundkenntnisse zu befragen. Immerhin konnte ich zu diesem Zeitpunkt bereits die Bootsführerscheine für Motor- und Segelboote auf Binnengewässern und die Patente für den Bodensee vorweisen.

Ich trat in den Verein ein.

Einige Monate später war ich Pressereferent, brachte es zum Obmann für den Segelsport und letztlich doch noch als Vize an den Präsidententisch, den es heute – zum Glück – in dieser Form nicht mehr gibt.

Der damalige „Herrscher“ des Vereins und nachdem, was ich in dieser Zeit mitbekam, war die Bezeichnung so falsch nicht, hieß Fredi Müller.

Er war der vierte Präsident des Vereins nach,

Dr. Friedrich Otto (1971-1975)
Ernst Heubach (1976-1981)
und Werner Schneider (1982-1985)

Dem vier Jahre währenden Vorsitz von Fredi Müller folgte nach dessen Rücktritt die mit knapper Mehrheit gewonnene Präsidentschaft von Rainer Schick, die man rückblickend auf ihre Dauer durchaus als die „Ära Schick“ bezeichnen darf.

Im Jahr 2008 schlug Schick den heute amtierenden Vorsitzenden Uwe Fischer zu seinem Nachfolger vor.

Zurück zu Schick:

Auf Rainer Schick und seine Getreuen wartete eine große Aufgabe. Die Stadt Böblingen hatte den Zuschlag zur Landesgartenschau für das Jahr 1996 erhalten.

Der heute bei Wikipedia zu findende lapidare Satz:

„1996 richtete Böblingen eine Landesgartenschau aus, die zu einer Aufwertung der innerstädtischen Grünanlagen genutzt wurde.“

läßt kaum ahnen, welcher Aufwand betrieben wurde, um dieses Ziel zu erreichen.

Zunächst wurde 1992 nämlich das Haus-Segelrevier, der Obere See, abgelassen. Mit dem Umbau des alten TÜV-Gebäudes wurde zusätzlich auch der Verein temporär heimatlos.

Alleine über diese Episode könnte man einen Roman schreiben.

Um es kurz zu machen: Was einen anderen Verein vielleicht die Existenz gekostet hätte, den harten Kern der SMYV'ler schweißte diese Zeit noch fester zusammen und -geführt von Schick- wurde geplant, gesägt, gebohrt, gehämmert, dass es eine Freude war. Im Jahr 1995 bezog der Verein sein neues Domizil am neu angelegten, sauberen Gewässer und der damalige Oberbürgermeister Alexander Vogelgsang betitelte unser „Clubhaus“, zweifellos zu Recht, als Böblingens schönstes Vereinsheim.

Nun, was will man auf einem solchen „Tümpel“ zu Wege bringen. Das dachte sich wohl auch ein etwas schwach belichteter Redakteur des Herrenberger Gäuboten, der nach einem SMYV-Pressebericht über die Regatta um den Böblinger Zinnteller Mitte der neunziger Jahre; diese Veranstaltung lächerlich zu machen versuchte und zum Abschluss seiner misslungenen „Glosse“ die Frage stellte, wann man denn ein Skispringen vom Dach der Herrenberger Stiftskirche veranstalten würde.

Dem Mann sei seine Unwissenheit mittlerweile verziehen, zumindest konnte er sich damals noch nicht so informieren, wie es heute möglich ist: via Internet.

Zahlreiche Top-Seglerinnen und Segler hat der Verein hervorgebracht. Vorneweg den heutigen Präsidenten Uwe Fischer, der nach eigenen Angaben keine Pokale mehr entgegen nimmt, weil er nicht weiß, wo er sie hinstellen soll. Nicht zu vergessen seinen Bruder Klaus und die schon in der Jugend erfolgreichen:

Christine Nickel, Thorsten und Steffi Schmidt, Thomas Kammerer, Claus

Nägele, Andreas Schick, Thomas Haug und nicht zuletzt die Brüder Christian und Jens Holscher.

Letzterer schaffte es gar 1986 zum Deutschen Meister im Opti in Seebruck am Chiemsee und so holte er den begehrten Pokal an den „Tümpel“ in Böblingen.

Ein Beispiel, dass die Mitgliedschaft in einem Verein wie dem unseren kein Nachteil für die Lebensplanung sein muss, ich habe (natürlich) mal gegoogelt:

Am 12.07.2008 titelte die „Welt“ online: „Sie segeln die Schnellste Jolle der Welt“ und schreibt:

„Die Paarung Voß/Holscher ist heute in Deutschland nahezu ohne Konkurrenz. Vier nationale Titel stehen in ihrer Bilanz, hinzu kommt ein sechster Platz bei den Europameisterschaften. Das Team gehört zum erweiterten Kreis der Weltspitze.“

Ganz nebenbei ist Dr. Jens Holscher heute als Rechtsanwalt und Geschäftsführer in Hamburg tätig.

Mit der Theorie des windabhängigen Vortriebs beschäftigen sich Segler mit am Liebsten. Ganze Abende wurden schon mit Vorträgen über Segeltheorie und -trimm veranstaltet. Segeldruckpunkt, Lateralschwerpunkt, Über- und Unterdruck, das Segel wie einen Vogelflügel zu sehen, der ein Boot voran „saugt“, es gibt darüber Bücher ohne Ende, die man jedoch ohne ein abgeschlossenes Physikstudium besser im Regal stehen lässt..

Es geht nämlich auch einfacher:
Der Spätzleskurs.

(überliefert von H.-C. Lindemann)

So soll in einer Gartenwirtschaft am Landungssteg Sipplingen nach beendetem Mittagmahl – es gab Sauerkraut und Spätzle – Werner Rommel dem späteren Vorsitzenden Ernst Heubach wortreich das Prinzip des Vortriebs erläutert haben; und zwar – wie Zeitzeugen berichten – anhand von auf den Tellern verbliebenen Spätzle, welche er zur näheren anschaulichen Demonstration und sehr zur Verwunderung anderer Gäste sorgfältig auf dem Tischtuch ausbreitete, um damit Windrichtung und zugehörige Segelstellung zu demonstrieren.

Die Kenntnis dieser Grundlagen, ist – neben einem geeigneten Schiff – auch maßgebend für den Gewinn einer Regatta.

„Ein Segelschiff ist ein Segelschiff, zwei Segelschiffe sind eine Regatta“, so hatte ich einmal gelesen, als ich mich dafür interessierte, weshalb sofort an

irgendwelchen Schoten gezupft wird und ein kritischer Blick zu den Windfäden geht, sobald nur ein anderes Boot auf einigermaßen gleichem Kurs in die Nähe kommt.

Auch wenn das für die Yachteigner nächste Hausrevier, der Bodensee, mit immer tiefer greifenden Restriktionen nur noch Auserwählten und Wohlhabenden zugänglich ist, angesichts folgender Perspektiven ist es mir um den Verein nicht bange.

Aus dem Böblinger Seglerpokal am Bodensee wurde mittlerweile das „vor dem Haus“ - wie heute – immer wieder spannend ausgetragene Match Race mit den 470ern, es wird weiter um den Böblinger Zinnteller gesegelt, das Ganze – zumindest was den Vortrieb betrifft – weitgehend lautlos und umweltfreundlich – was will man mehr.

Neue aktive Mitglieder, neue Ideen und eine aktive Jugend und Jugendarbeit lassen für die Zukunft hoffen.

Ich möchte abschließend einige Zeilen aus einem Bericht über die Segelabteilung zitieren, die mein Vorgänger im Amt des Segelobmannes, Hans-Christoph Lindemann, zur Chronik des Vereins anlässlich dessen 25-jährigen Bestehens 1996 beisteuerte:

„Segler in Böblingen ...

ist man nicht weil, sondern trotzdem man in Böblingen wohnt. Das „trotz“ in trotzdem steht für die Ausdauer, Durchhaltevermögen, Beziehungen, Enttäuschungen, hohe Ausgaben, lange Anfahrten und anderes mehr. Weil dieses alles gemeinsam etwas leichter zu ertragen ist, gibt es auch im tiefen Binnenland solche Notgemeinschaften, wie es eine Seglergruppe in einem Verein wie dem SMYV nur sein kann...“

(Zitat Ende)

Daran hat sich nichts geändert.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

(Erstellt und vorgetragen vom 2. Vorsitzenden Stefan Klumpp, anlässlich der Jubiläumsveranstaltung am 1. Oktober 2011)